



Damit Arbeitswelten Menschenwelten bleiben: Schwerpunkte für die Prävention von morgen

Welche Themen die Prävention von morgen vorrangig bestimmen, variiert – naturgemäß – von Branche zu Branche. Wie sie variieren, zeigt das DGUV Risikoobservatorium. Und doch gibt es über alle Branchen einen gemeinsamen Nenner.

Die identifizierten Top-Entwicklungen stehen nie für sich. Sie bedingen und beeinflussen sich gegenseitig. So sind zum Beispiel Arbeitsverdichtung und Fachkräftemangel in der Regel eng miteinander verknüpft. Oder auch Muskel-Skelettbelastungen, Inaktivität bei der Arbeit und ungesunde Ernährung. Auch die teils belastenden Folgen der Entwicklungen spielen zusammen. So können Belastungen der Wirbelsäule und Stress ungünstig zusammenwirken und sich gegenseitig verstärken oder auch Lärm und Gefahrstoffe, die gleichzeitig am Arbeitsplatz auftreten. Das gemeinsame Fazit muss deshalb lauten: Die Herausforderungen für den Erhalt von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit sind vielfältig und komplex geworden. Es scheint zudem, als hätte der Arbeitsschutz immer mehr Faktoren zu berücksichtigen, die sich dem gesetzlichen Zugriff der Unfallversicherung per definitionem entziehen. Man denke an tarifrechtliche Bestimmungen, einen in vielen Branchen durch Personalangel geprägten Arbeitsmarkt, gesellschaftliche Wertestandards oder globale Migrationsbewegungen.

Es scheint, als hätte der Arbeitsschutz immer mehr Faktoren zu berücksichtigen.

All dies fällt nicht in den Auftrag der gesetzlichen Unfallversicherung, und dennoch haben diese Trends auch Folgen für Sicherheit, Gesundheit und Wohlbefinden bei der Arbeit. Können Berufsgenossenschaften und Unfallkassen über ihre Selbstverwaltung und ihre Position im sozialen Sicherungssystem als Fürsprecherinnen gegenüber anderen (politisch) zuständigen Instanzen wirken? Inwieweit können gute Ar-

beitsschutzbedingungen – sprich wenige Unfälle und Erkrankungen – und eine echte Kultur der Prävention auch das Image einer Branche befördern? In welchem Umfang können sie Effekte wie Fachkräftemangel oder gesellschaftliche Geringschätzung ausgleichen?

Können gute Arbeitsbedingungen das Image einer Branche befördern?

Auch das klassische Spielfeld der Prävention ist unübersichtlich geworden. Eindimensionale Taktiken sind passé. Nur technische, nur organisatorische oder nur personenbezogene Maßnahmen reichen nicht mehr aus. Ebenso wenig der monodisziplinäre Ansatz, der Maschinenschutz den Ingenieuren überlässt und Hautkrebs den Medizinerinnen. Es wird zunehmend wichtiger, das „Team Arbeit“ als Ganzes zu betrachten und Interaktionen zu verstehen. Dabei kommt dem Menschen als Haupt-Player große Bedeutung zu: seinen Möglichkeiten, seinen Bedürfnissen und auch seinen Grenzen. Das schafft nur, wer den Blick weitet, in die Zukunft schaut und die Expertise von Fachleuten unterschiedlichster Disziplinen nutzt. Es gibt viel zu tun: Kombinationswirkungen erforschen, Arbeit alters- und altersgerecht gestalten, innovative Technologien und Hilfsmittel wie Exoskelette oder Datenbrillen menschengerecht designen und einsetzen, Beinahe-Unfälle untersuchen, Wissen zeitgemäß und bedürfnisgerecht vermitteln ... Diese Themen und viele mehr werden die Präventionsarbeit der gesetzlichen Unfallversicherung und ihrer Institute in den nächsten Jahren leiten. Damit Arbeitswelten auch zukünftig Menschenwelten bleiben.